DOKUMENTATION

Mitteilungen des Dokumentationsarchivs
des Katholischen Jugendwerkes Österreich

Nummer 134
Juni 2024

Quelle:

Renoldner, Martin (2024): Alternative Zivildienst.

In: DOKUMENTATION – Mitteilungen des Dokumentationsarchivs des KJWÖ, Nr. 134 (06/2024), S. 15-18

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller: Kath. Jugendwerk Österreich. 1010 Wien, Johannesgasse 16

CC BY NC SA

Titelbild:
Zivildienst-Plakette mit der Nummer 1811 © Kromer

Kirchentag Berlin © Klaus Mehner, BerlinPressService.de

ALTERNATIVE ZIVILDIENST

Martin Renoldner

Der folgende Textbeitrag stammt aus der Festschrift[1] anlässlich der Einweihung der Kirche zum Hl.Claret am Ziegelhof im Jahr 1981 – damals noch Sprengelgemeinde der Pfarre Hirschstetten, 1220 Wien. Damals haben **Otto Kromer** *und* **Martin Renoldner** *dort ihren Zivildienst geleistet – und damit einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Gemeinde geleistet.*

„Wehrpflichtige [...] sind auf ihren Antrag von der Wehrpflicht zu befreien, wenn sie es [...] aus schwerwiegenden glaubhaften Gewissensgründen ablehnen, Waffengewalt gegen andere Menschen anzuwenden und daher bei Leistungen des Wehrdienstes in schwere Gewissensnot geraten würden; sie sind zivildienstpflichtig." (Zivildienstgesetz Paragraph 2 Abs. 1)

Bin i wahnsinnig? © das much-buch; Much's Kompendium der Staatsgewalt 1979, o.S.

Der Zivildienst ist dem Dienst im Rahmen des Bundesheeres grundsätzlich gleichgestellt (z.B. Dauer, Belastung, Besoldung, usw.) jedoch gibt es keine Kasernierung, (noch) keine zentrale Schulung und keine Zivildiensttruppe. Der Zivildienst wird grundsätzlich außerhalb des Bundesheeres geleistet, und zwar bei privaten oder öffentlich-rechtlichen Institutionen, die auf gemeinnützigem Gebiet tätig sind (z.B. Krankenanstalten, Rettungsdienst, Caritas, Bundesbahn, Bundespost, usw.)

Wenn man bedenkt, daß – im Vergleich zum unproblematischen Einrücken zum Bundesheer – vom Antrag bis zum Dienstantritt in der Regel etwa zwei Jahre verstreichen, kann man also wohl kaum behaupten, daß der Zivildienst eine Einrichtung für Drückeberger sei. Die wesentlichste Erschwernis für den Zivildiener stellt wohl die *„Zivildienstkommission"* dar, vor der der angehende Zivildienstleistende seine Gewissensgründe glaubhaft machen muß, während sich der Wehrpflichtige keineswegs zu rechtfertigen hat, warum er lernen will, wie man Menschen tötet.

Blume im Helm – eines der auffälligsten Symbole für Zivildienst und Pazifismus
© DOK; Kromer

Für einen Christen gibt es meines Erachtens gar keine andere Wahl, als den Wehrdienst abzulehnen, da sich doch das größte und wichtigste Gebot des Christentums, die Nächstenliebe, auf alle Menschen bezieht. Christliches Denken läßt nicht zu, eine bestimmte Gruppe von Menschen als Feinde zu betrachten, und ist somit unvereinbar mit militärischem Einsatz, auf den die Ausbildung beim Bundesheer vorbereitet.

Dies soll nun nicht so verstanden werden, daß die Zivildienstleistenden es ablehnen, sich gegen einen militärischen Angriff zu verteidigen; im Gegenteil, angesichts des Rüstungswahnsinns unseres Jahrhunderts erkennen sie, daß der Krieg keine Probleme löst, sondern nur neue schafft. Jede andere Möglichkeit, einen Konflikt zu lösen, ist daher der Gewaltanwendung vorzuziehen.

Es würde zu weit führen, den gesamten Bereich einer Gewaltlosen oder Sozialen Verteidigung zu diskutieren, doch seien die wichtigsten Methoden einer Gewaltlosen Verteidigung gegen eine Besatzungsmacht hier angeführt.

Prag 1968: Demonstrationen gegen die und Diskussionen mit den russischen Soldaten
© IMAGO/Belga, swr.de / Josef Koudelka/Magnum, nzz.ch

- Behinderung der Besatzungsmacht (z.B. durch Sitzstreiks vor Panzern, Barrikaden, Abmontieren von Orts- und Namensschildern, Irreleitung von Truppentransporten durch Eisenbahner)
- Aufrechterhaltung des Nachrichtensystems durch Geheimsender, die den Widerstand leiten und organisieren, durch im Untergrund arbeitende unzensierte Presse, durch Plakate und Transparente)
- Verweigerung der Zusammenarbeit mit den Besatzern, sowohl auf privater Seite als auch durch Regierung, Staatsbürokratie und Gewerkschaft.
- Sicherung der Ernährung und Versorgung der Bevölkerung durch dis-ziplinierte Weiterarbeit an den gewohnten Arbeitsplätzen.
- Verweigerung des Gehorsams gegen die Besatzer, etwa durch ‚illegale', d.h. verbotene Demonstrationen , durch Nichtbefolgen der Befehle.
- Maßnahmen zur Einigkeit des Widerstandes: befristete Generalstreiks, Boykottmaßnahmen, Hissen von Trauerfahnen und Tragen von Trauerkleidung, klare Ablehnung jeder Gewaltanwendung gegen die Besatzer.
- Einwirken auf die Besatzungssoldaten durch Demonstrationen, Gespräch mit Besatzungssoldaten, ‚Demoralisieren', d.h. eigentlich Moralisieren derselben.
- Appelle an das Gewissen der Weit durch öffentliche Erklärungen, Tagungen des UNO-Sicherheitsrats, usw.

Diese Prinzipien wurden etwa während der Invasion der Sowjettruppen in die CSSR 1968 verwirklicht, was dazu führte, daß rund zwei Drittel der Besatzungssoldaten nach zwei Wochen derart verunsichert waren, daß sie ausgewechselt werden mußten.

Die gewaltfreie Verteidigung scheiterte hier – wie in vielen anderen Fällen auch in dem Augenblick, als ungeduldige Tschechen gewaltvollen Widerstand leisteten.

Angesichts der Tatsache, daß sich der Anteil der Zivilisten unter den Kriegstoten vom 1. Weltkrieg bis zum Vietnamkrieg von 5% auf 92% erhöht hat, erscheint es immer notwendiger, daß möglichst die gesamte Bevölkerung teilnimmt an der Verteidigung des Landes. Soziale Verteidigung würde sich hier durch folgende Vorteile auszeichnen:

- Sehr viel weniger Blutvergießen und Zerstörung als bei militärischer Verteidigung .
- Anteilnahme der Gesamtbevölkerung an der Verteidigung.
- Sinnvolle Verwendung der finanziellen Mittel zum Aufbau einer Verteidigung, die schon in Friedenszeiten die zwischenmenschliche wie die zwischenstaatliche Verständigung fördern würde.
- Die Größe und militärische Macht des Gegners ist nicht entscheidend.

Das Verteidigungssystem Österreichs sieht derartige Methoden zwar zur Zeit nicht vor, doch wird die vom Gesetzgeber vorgesehene *„Grundausbildung"* für Zivildiener eine Schulung in Methoden Sozialer Verteidigung beinhalten. Es bleibt also zu hoffen, daß der Zivildienst so zum echten Friedensdienst werden kann, zu einer echten Alternative zur militärischen Verteidigung .

Übrigens: Zivildienstleistende gibt es auch in Ziegelhof, etwa im Kindergarten der Kinderfreunde und im Katholischen Gemeindezentrum. Hier gibt es überdies die Möglichkeit, sich ausführlicher über den Zivildienst zu in formieren und beraten zu lassen. Dof

Quellennachweis:
(1) Renoldner, Martin (1981): Alternative Zivildienst. In: Kath. Gemeindezentrum/Sprengelgemeinde Ziegelhof (Hrsg.): St.Claret. Eine Gemeinde stellt sich vor., Festschrift zur Eröffnung der St.Claret-Kirche in Wien-Ziegelhof im Mai 1981; Wien, Eigenverlag, o.S.